



K.M. Neuhold

# INKED

EURE SINNLICHKEIT



CURSED



CURSED

Deutsche Erstausgabe (ePub) Februar 2022

Für die Originalausgabe:  
Copyright © 2019 by K.M. Neuhold  
Titel der Originalausgabe:

»Unexpected«

Published by Arrangement with Hershman Rights  
Management, LLC.

Für die deutschsprachige Ausgabe:  
© 2022 by Cursed Verlag  
Inh. Julia Schwenk

Alle Rechte vorbehalten, insbesondere das der  
Übersetzung,  
des öffentlichen Vortrags, sowie der Übertragung  
durch Rundfunk und Fernsehen, auch einzelner Teile,  
Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit  
Genehmigung des Verlages.

Bildrechte Umschlagillustration  
vermittelt durch Shutterstock LLC; iStock; AdobeStock  
Satz & Layout: Cursed Verlag  
Covergestaltung: Hannelore Nistor  
Druckerei: CPI Deutschland  
Lektorat: Annika Bührmann

ISBN-13: 978-3-95823-931-9

Besuchen Sie uns im Internet:  
[www.cursed-verlag.de](http://www.cursed-verlag.de)



K.M. Neuhold



INKED  
EURE SINNLICHKEIT

Aus dem Englischen  
von Anne Sommerfeld

Liebe Lesende,

vielen Dank, dass ihr dieses eBook gekauft habt! Damit unterstützt ihr vor allem die\*den Autor\*in des Buches und zeigt eure Wertschätzung gegenüber ihrer\*seiner Arbeit. Außerdem schafft ihr dadurch die Grundlage für viele weitere Romane der\*des Autor\*in und aus unserem Verlag, mit denen wir euch auch in Zukunft erfreuen möchten.

Vielen Dank!  
Euer Cursed-Team

Klappentext:

Wenn man von seinem umwerfenden Boss und dessen attraktivem Ehemann aufgenommen wird, während man sein Leben wieder in den Griff zu kriegen versucht, sollte man einige einfache Regeln befolgen: Den Ehemann nicht Daddy nennen, auch wenn es schwerfällt. Keine rote Spitzenunterwäsche in fremden Betten vergessen. Keinen Blick ins Schlafzimmer riskieren, wenn mitten in der Nacht interessante Geräusche daraus zu hören sind. Und, am allerwichtigsten, sich nicht in einen der beiden verlieben. Oder gar in beide.

Kyle gibt sich große Mühe, sich an diese Regeln zu halten. Maverick und Ari machen es ihm jedoch nicht leicht und es dauert nicht lange, bis sich das Knistern zwischen den drei Männern zu einem ausgewachsenen Flächenbrand entwickelt. Aber wird das nur eine kurzlebige Affäre sein oder ist da möglicherweise mehr als Sinnlichkeit und Leidenschaft im Spiel?

# Kapitel 1

*Maverick*

Meine nassen Füße verursachen ein klatschendes Geräusch auf dem kühlen Holzboden und der Dampf aus der Dusche quillt aus der Tür, als ich aus dem Badezimmer komme und dem himmlischen Duft von Kaffee und Blaubeeren in Richtung Küche folge.

Ich höre ein Schnauben, dann wenige Sekunden später das Schlittern von Krallen auf dem Boden, als Piglet mit so viel Begeisterung um die Ecke schießt, dass er den Halt verliert und gegen die Wand knallt, ehe er sich wieder aufrichtet und zu mir springt.

»Vorsichtig, du verrückter Trottel. Das Letzte, was wir uns leisten können, ist noch eine Kreuzbandoperation.« Ich bücke mich, um ihn hinter den Ohren zu kraulen, während ich mit der anderen Hand das Handtuch festhalte. Piglet schnaubt scheinbar zustimmend, wimmert dann, als ich wieder aufstehe, und folgt mir den Flur hinunter.

Als ich näher komme, höre ich ein fröhlich gepiffenes Lied und ein Lächeln breitet sich auf meinen Lippen aus, während sich gleichzeitig vertraute Schuldgefühle in meinem Bauch sammeln. Ich betrete die Küche und habe meinen absoluten Lieblingsanblick vor mir: Mein Ehemann, der eigentlich wie ein Holzfäller aussieht, trägt eine pinke, mit Rüschen besetzte Schürze um die Hüften und lächelt gut gelaunt. Ich hab ihm diese Schürze als Scherz geschenkt, aber jetzt bin ich der Angeschmierte, denn er hat entschieden, dass er sie tatsächlich mag.

»Mmh, das ist wirklich ein guter Start in den Tag«, sagt Ari und mustert mich schamlos von oben bis unten, wie ich tropfend und fast nackt im Türrahmen stehe. Meine Haut

erhitzt sich beim Klang seiner beruhigenden, tiefen, dröhnenden Stimme so schnell, dass ich überrascht bin, nicht zu dampfen.

Ari streicht sich mit einer Hand die dunklen Haare aus der Stirn und streckt die andere nach mir aus. Ich lasse mich mehr als bereitwillig in seine Arme ziehen, sodass sich unsere Nasen berühren, sein Vollbart mein Gesicht kitzelt, mein Lächeln breiter wird und mein Herz flattert. Zehn Jahre zusammen und ich habe immer noch Schmetterlinge im Bauch, wenn er mich berührt.

»Ich mach dich ganz nass«, warne ich halbherzig, reibe mit der Nase über seine und kralle mich in sein Shirt.

»Ich trockne schon wieder«, murmelt er und erobert meine Lippen in einem harten Kuss. Ich schmiege mich an ihn und lasse mich vom Gefühl seiner Lippen, seiner neckenden Zunge und seinen starken Armen, die mich gegen seinen Körper drücken, wegfegen. Eines der Dinge, die ich an Ari immer am meisten liebe, ist, dass er keine feste Wand aus Muskeln ist, sondern genau die richtige Mischung aus groß und weich, der perfekte Körpertyp, mit dem ich jede Nacht für den Rest meines Lebens kuscheln will, was ich auch fest vorhabe. Na ja, in den Nächten, in denen ich nicht aus Versehen im Laden einschlafe und er keine Schicht in der Bar schieben muss, damit wir unsere Rechnungen bezahlen können.

Seufzend löse ich mich aus dem Kuss und lehne meine Stirn an seine.

»Bist du heute im Coffeeshop?«, frage ich, als ich feststelle, dass er das waldgrüne Poloshirt trägt.

»Bis um eins und dann habe ich die Abendschicht im Restaurant. Ich sollte gegen acht oder neun zu Hause sein.«

Ich werfe einen Blick auf die Uhr. Es ist gerade mal sieben Uhr morgens, was bedeutet, dass er heute mindestens zwölf Stunden arbeitet und dazwischen wahrscheinlich keine Pause haben wird. Ich werde höchstwahrscheinlich genauso



lange im Laden sein, aber das ist etwas anderes. Es ist unfair.

»Ich glaube, es ist an der Zeit, der Sache jetzt wirklich ein Ende zu setzen und den Laden aufzugeben.«

Ari gibt einen unglücklichen Laut von sich und hält mich fester. »Noch nicht, Mav.«

Ich seufze frustriert. »Du bringst dich noch um, wenn du weiter drei, manchmal vier Jobs gleichzeitig machst, damit wir die Rechnungen bezahlen können und weiterhin ein Dach über dem Kopf haben. Ich versuche seit drei Jahren *Cowboys & Astronauts* zu einem Erfolg zu machen. Es funktioniert nicht und es ist an der Zeit, dass ich diese Tatsache akzeptiere und loslasse. Ich kann mir wieder einen Job im Finanzwesen suchen und du kannst endlich zurück an die Uni, wie du es willst.«

»Noch nicht«, wiederholt er, dieses Mal entschlossener. »Dieser Laden ist dein Traum und den geben wir nicht auf, bis es unumgänglich ist. Du hast vor ein paar Monaten diesen Jungen für das Marketing eingestellt und das hat der Sache mehr Schwung gegeben, oder?«

»Nicht genug«, widerspreche ich.

»Geben wir dem Ganzen noch etwas mehr Zeit. Bleib bis Ende des Jahres dran, steck alles rein, was du hast, und wenn du dann immer noch nicht glücklich damit bist, wie es läuft, können wir über die nächsten Schritte sprechen.«

»Ende des Jahres?«, wiederhole ich. Ich bin erleichtert, endlich eine Deadline von ihm zu bekommen. Bis jetzt hat er sich sogar geweigert, genaue Zeitspannen zu nennen und immer nur *ein bisschen länger* und *noch nicht* gesagt, bis ich schreien wollte. Er hat recht, dieser Laden war den Großteil meines Erwachsenenlebens mein Traum, aber er hat sich eher zu einem Albtraum entwickelt.

»Ende des Jahres«, stimmt er zu und streichelt meinen Rücken. Ich entspanne mich noch mehr, vergrabe das Gesicht an seinem Hals und drücke einen Kuss auf seine warme Haut.

»Ende *diesen* Jahres?«, vergewissere ich mich und er lacht leise, sodass das Geräusch an meinem Körper vibriert.

»Ja, Mav, Ende *diesen* Jahres.«

Ich atme tief ein und richte mich auf, damit er mich loslassen muss.

»Ich liebe dich, Ar, das weißt du, oder?« Ich streiche über seinen weichen, dichten Bart.

»Natürlich weiß ich das«, versichert er mir. »Und ich liebe dich mehr als das Leben. Wir machen das zusammen, für immer und ewig.«

»Immer und ewig«, stimme ich zu und wiederhole damit unser Ehegelübde, während ich mit dem Daumen über den silbernen Ring an meinem linken Ringfinger fahre.

»Scheiße, ich muss los«, sagt er, drückt mir noch schnell einen Kuss auf die Lippen und schnappt sich dann Schlüssel, Geldbeutel und Handy von der Anrichte. »Da sind Muffins und Kaffee für dich, hab einen schönen Tag und wir sehen uns heute Abend.«

»Bis heute Abend«, rufe ich ihm nach.

Sobald er weg ist, werfe ich einen Blick auf Piglet, der neben mir auf dem Boden liegt und sich nicht von dem Wasser stören lässt, das von mir auf ihn tropft. Als er meinen Blick bemerkt, hebt er den Kopf und wackelt mit seinem Stummelschwanz.

»Möchtest du ein Stück Muffin?«, biete ich an und nehme den Teller. Sein Schwanz wackelt heftiger und er bellt aufgeregt. »Verrat mich nicht bei deinem Daddy«, warne ich und werfe ihm ein paar Stücke zu, die er schnell vom Boden aufsaugt.

Ich bleibe noch etwas länger in der Küche stehen und teile mir einen Muffin mit der gierigen kleinen Französischen Bulldogge, ehe ich mich endlich anziehe und nach unten in den Laden gehe. Ein Versprechen ist ein Versprechen: Ich werde vier Monate alles geben und wenn ich dann immer noch keine schwarzen Zahlen schreibe, ist es vorbei.

## Kyle

Ich führe den Pinsel mit lila schimmerndem Lidschatten über mein Augenlid. Dann lege ich den Kopf schief, um zu überprüfen, wie es aussieht, wenn das Licht darauf fällt. Sobald ich zufrieden bin, wiederhole ich das Ganze beim zweiten Auge und greife dann nach meinem Eyeliner. Ich verstehe nicht, warum nicht mehr Männer Make-up tragen. Make-up lässt einfach *jeden* umwerfend aussehen. Ich verstehe auch nicht, warum manche Leute absolute Arschlöcher sein müssen, wenn es um einen Mann geht, der Make-up trägt. Was ich mir aufs Gesicht oder meinen Körper schmiere, hat keine Auswirkungen auf das Leben eines anderen. Macht weiter und lasst mich in Ruhe. Bitte und danke schön.

Als ich mit dem Eyeliner fertig bin, nehme ich meinen kirschroten Lippenstift, doch bevor ich ihn auftragen kann, klingelt mein Handy. Ich nehme es mir in der Erwartung, dass es eine Nachricht von meinem besten Freund und ehemaligen Mitbewohner Liam ist. Stattdessen ist es eine Benachrichtigung meiner Bank, dass mein Konto im Minus ist.

»Na super«, brumme ich, lege das Handy weg und widme mich wieder meiner Aufgabe, während ich angestrengt versuche, das Aufwallen meines Magens und meinen beschleunigten Herzschlag zu ignorieren. Dabei schießen mir Gedanken an ein Leben auf der Straße in all seiner entsetzlichen Pracht durch den Kopf.

Es ist ein paar Monate her, seit Liam hier aus- und mit seinen Partnern zusammengezogen ist, und ich habe ihm damals versichert, dass ich mir einen neuen Mitbewohner suchen würde, um die Kosten zu teilen. Aber jedes Mal, wenn ich darüber nachgedacht habe, eine Anzeige zu schalten, konnte ich es nicht. Meine Hände fingen an zu zittern und meine Lungen zogen sich so heftig zusammen, dass ich nicht mehr atmen konnte. Es gibt zu viele

Menschen auf der Welt, die mich dafür hassen, wie ich bin. Selbst viele andere schwule Männer können Typen wie mich nicht ausstehen, als würde mein Wert irgendwie davon bestimmt werden, wie gut ich als hetero durchgehen kann – oder in meinem Fall eben nicht.

Die Tatsache, dass ich gern Make-up und manchmal auch Klamotten trage, die andere Leute *feminin* finden, bedeutet auch, dass es mir schwerfällt, einen anständigen Job zu finden. Vielleicht wäre mein Leben einfacher, wenn ich mein Licht nicht so hell strahlen lassen würde. Ich wäre mit 16 nicht obdachlos gewesen und würde mir nicht jedes Mal, wenn ich ausgehe, Sorgen machen müssen, dass jemand auf die Idee kommt, mir eine Lektion erteilen zu müssen, nicht so verdammt schwul zu sein. Aber wenn ich mein Leben für jemand anderen als mich selbst lebe, lebe ich es dann überhaupt?

Ich ertrage Schwierigkeiten gern, solange ich dadurch die Person sein kann, die mich glücklich macht. Es hat Jahre gedauert, bis ich das gelernt hatte. Ich sehe auf das Wort *shine* hinab, das mir Liams Schwager Nash auf das rechte Handgelenk tätowiert hat. Auf meinem anderen Handgelenk steht *fuck off, darling* und das wurde von seinem Bruder Royal höchstpersönlich gestochen. Die Worte bringen mich jedes Mal zum Lächeln und mein Selbstbewusstsein zum Vorschein. Adam, der Besitzer des *Heathens Ink* hat mir die Worte *Don't let them dim your sparkle* quer über die Brust tätowiert. Scheinbar waren alle im Studio entschlossen, mich daran zu erinnern, ich selbst zu sein, egal, wer damit ein Problem haben könnte.

In meinen 23 Lebensjahren habe ich schon mehr erlebt als die meisten Menschen in ihrem ganzen Leben und habe es überstanden. Also kann ich auch das schaffen.

Nachdem ich mit dem Make-up fertig bin, stecke ich mein Handy ein. Eine kleine Stimme in meinem Hinterkopf sagt, dass ich Liam anrufen und ihm von meinen Geldsorgen erzählen soll. Er fühlt sich sehr schlecht, weil er so

kurzfristig ausgezogen ist. Daher bin ich mir sicher, dass er mir Geld leihen würde, damit ich wieder auf die Füße komme. Aber bei der Vorstellung, um Geld zu bitten, wird mir schlecht. Vielleicht liegt es auch am Grummeln meines lächerlich leeren Magens. Zum Glück ist heute Zahltag, also wird mein Bauch nicht länger leer sein. Aber aufgrund meines Studienkredits und der Ratenzahlungen für mein Auto, wird mein Konto sicher leer bleiben. Mein Vermieter war in den letzten Monaten sehr verständnisvoll, was meine späten und knappen Zahlungen anging, aber irgendetwas sagt mir, dass sein Geduldsfaden immer dünner wird und meine alpträumhafte Vorstellung von einem Leben auf der Straße wahr werden könnte, wenn ich nicht bald eine Lösung finde.

Ich fülle meine Wasserflasche an der Spüle und gebe ein Päckchen Geschmackspulver hinein, damit ich so tun kann, als hätte ich etwas Reichhaltigeres als Wasser zum Frühstück zu mir genommen, und mache mich auf den Weg zur Arbeit.

*Cowboys & Astronauts*, oder *C&A*, wie der Besitzer und ich es oft abkürzen, liegt nur ein paar Blocks von meiner Wohnung entfernt, weshalb ich laufen und mir das Benzingeld sparen kann. Ich benutze mein Auto nicht oft – ich habe sogar darüber nachgedacht, es zu verkaufen, damit ich mir um die Finanzierung keine Sorgen machen muss, aber jedes Mal, wenn ich es ernsthaft in Erwägung ziehe, kommt mir der Gedanke, dass das Auto mein einziger Unterschlupf sein könnte, sollte ich meine Wohnung tatsächlich verlieren.

Bei der Vorstellung verknotet sich mein Magen, aber so beschissen es auch ist, muss ich mich der Realität der Situation stellen. Ja, ich habe Freunde und Menschen, die mich aufnehmen würden, aber ich habe auch meinen Stolz. Als ich Liam, seinen Bruder und die weichherzigen Tattookünstler kennengelernt habe, mit denen sie rumhängen, war ich obdachlos und habe in dem LGBTQ-

Jugendzentrum gelebt, in dem sie freiwillig ausgeholfen haben. Sie haben mich schon als dürren 16-Jährigen gekannt, der nirgendwo hinkonnte und niemanden hatte, auf den er sich verlassen konnte. Ich muss jetzt nicht der 23-Jährige sein, der nirgends hinkann und niemanden hat, auf den er sich verlassen kann.

Ich finde eine Lösung, ermutige ich mich. Ich habe mich schon für einen zweiten Job beworben, aber ich kann noch mehr tun, mehr Bewerbungen verschicken, meine Standards weiter nach unten schrauben und im Prinzip alles tun, um jeden Monat etwas mehr Geld zu haben.

Als ich den Laden erreiche, bleibe ich auf dem Gehweg stehen, atme tief ein und reiße mich zusammen. Ich werde nicht mit einer Miene wie sieben Tage Regenwetter da reingehen, egal, wie sehr mein Leben gerade um mich herum zusammenbricht.

Ich verziehe meine roten Lippen zu einem Lächeln und öffne die Tür, wobei das Glöckchen meine Ankunft ankündigt.

Als ich das C&A vor ein paar Monaten das erste Mal betreten habe, habe ich verzweifelt einen Job gebraucht, irgendeinen... *Oh, wie weit ich es doch gebracht habe.* Aber ich habe auch etwas Besonderes gespürt. In diesem Laden liegt ein Potenzial, das noch nicht mal annähernd ausgeschöpft ist.

Der Besitzer, Maverick, steht auf einer Leiter und scheint jeden Gegenstand an der hinteren Wand herauszunehmen und neu zu sortieren. Ich gestatte mir für den Bruchteil einer Sekunde, seinen Hintern zu bewundern und wie sein T-Shirt ein paar Zentimeter nach oben rutscht, als er nach einem Shirt greift, das ganz knapp außerhalb seiner Reichweite ist. Ich seufze innerlich und werfe einen Blick auf seine linke Hand, um mich zum zigsten Mal daran zu erinnern, dass er, egal, wie heiß und nett er ist, *verheiratet* ist.

»Morgen, Boss«, rufe ich und er erschrickt, sodass beinahe die Leiter umfällt. Ich winde mich innerlich angesichts dieser dämlichen Aktion und laufe durch den Laden, um ihn festzuhalten, bevor er einen epischen Abflug macht.

»Entschuldige«, sage ich, sobald ich sicher bin, dass er nicht fällt.

Maverick sieht mich stirnrunzelnd an. »Erschreck nie einen Mann auf einer Leiter.«

»Verstanden«, verspreche ich und lächle ihn entschuldigend an. »Tut mir leid«, wiederhole ich.

»Ist ja nichts passiert.« Er winkt ab und kommt die Sprossen hinunter.

»Was machst du da?«, will ich wissen und mustere das in Unordnung geratene Merchandise.

»Einige Dinge neu ordnen. Ich dachte, vielleicht hilft es, wenn es ansprechender aufgestellt ist.«

»Kann nicht schaden«, stimme ich zu. »Aber ich hab mir auch noch ein paar Gedanken gemacht, wenn du sie hören willst«, biete ich an.

Er nickt, fährt sich mit einer Hand durch die dunkelbraunen Haare und sieht mich dann an. In den Tiefen seiner Augen schimmert Verzweiflung und die trifft mich wie ein Schlag. In den wenigen Monaten, die ich jetzt hier bin, hatte ich immer wieder den Eindruck, dass er in Bezug auf den Laden seine Grenzen erreicht hat und kurz davor ist, das Handtuch zu werfen.

»Setzen wir uns ins Büro, damit ich die Ideen aufschreiben kann«, schlägt er vor und deutet mit dem Kopf auf den hinteren Teil des Ladens.

Wir lassen die Bürotür offen, damit wir es hören, sollte durch irgendein Wunder ein Kunde hereinkommen.

Maverick setzt sich hinter den Schreibtisch und ich bemerke die dunklen Ringe unter seinen Augen, durch die er älter aussieht als Mitte 30. Ich lasse mich auf die Couch gegenüber seinem Schreibtisch fallen und verschränke züchtig die Beine.

Während er nach einem Stift sucht, sehe ich auf meine Nägel mit dem teilweise abgeplatzten Nagellack und mache mir im Kopf eine Notiz, sie später neu zu lackieren. Früher habe ich mir eine wöchentliche Maniküre gegönnt, aber es ist Monate her, seit ich mir das leisten konnte, schon bevor Liam ausgezogen ist. Himmel, im Moment kann ich mir kaum eine Flasche Nagellack leisten, es sei denn, ich verzichte dafür auf eine Mahlzeit. Die Farbe, die ich gerade trage, stammt aus einer alten Flasche, in die ich etwas Nagellackentferner geben musste, um die Klumpen zu lösen, bevor ich den Lack überhaupt benutzen konnte.

»Okay, was hast du für Ideen?«, fragt Maverick und hält den Stift über dem Zettel bereit.

Mein Magen knurrt und erinnert mich an mein jämmerlich unzureichendes Frühstück. »Kann ich zuerst meinen Gehaltsscheck haben?«, frage ich und denke dabei an einen großen, saftigen Cheeseburger zum Mittagessen. Vielleicht kann ich Liam anrufen und ihn dazu überreden, mich in dem Burger-Laden in der Nähe seines Fotostudios zu treffen.

Maverick sieht bekümmert aus, als er in die Schreibtischschublade greift und mir rutscht der Magen in die Kniekehlen.

»Ich bin etwas knapp bei Kasse«, sagt er zögernd und reicht mir den Umschlag. »Ich verspreche, dir den Rest nächste Woche zu geben. Es tut mir wirklich leid.«

»Oh, ähm...« Ich öffne den Umschlag und werfe einen Blick hinein. Es ist die Hälfte dessen, was er mir schuldet, was bedeutet, dass mein Cheeseburgertraum ein paar Packungen Instant-Nudeln weichen muss, wenn ich meine anderen Rechnungen bezahlen will. Ganz offensichtlich nicht meine Miete, aber zumindest meinen Studienkredit. »Das ist in Ordnung«, lüge ich und ringe mir ein Lächeln ab.

»Es ist nicht in Ordnung«, widerspricht er, spannt die Kiefermuskeln an und ballt die Hände zu Fäusten. »Du arbeitest dir für mich den Arsch ab und ich kratze jeden Penny zusammen, damit ich die Miete für diesen



verdammten Laden bezahlen kann.« Er wirft den Stift auf den Tisch und vergräbt das Gesicht in den Händen.

»Ich verstehe es«, versichere ich ihm. Ich habe es vielleicht gerade nicht leicht, er offensichtlich aber auch nicht. Ich setze das auf die Liste der Dinge, für die ich eine Lösung finden sollte. Vielleicht kann ich meine Dienste anbieten, um Make-up für Hochzeiten oder so was zu machen. Ich bin nicht professionell ausgebildet, aber verdammt gut darin, also sollte das doch zählen, oder? Ich mache mir die gedankliche Notiz, mir das genauer anzusehen und konzentriere mich dann wieder auf die Aufgabe vor mir.

»Also, Ideen, um mehr Geschäft zu generieren«, dränge ich und Maverick nimmt die Hände vom Gesicht. »Ich habe viel darüber nachgedacht und ich glaube, dass der Name des Ladens verschwinden muss.«

»Was?«, ruft er und sieht mich alarmiert an.

»Hör zu, es ist ein süßer, schrulliger Name, aber ich glaube, dass er verwirrend ist. Es klingt eher nach einem Spielzeugladen und nicht nach einem Geschäft für Herrenbekleidung.«

»Ich liebe den Namen des Ladens«, sagt er seufzend.

»Ich weiß, aber liebst du ihn mehr, als genug Geld zu verdienen, um deine Rechnungen zu begleichen und deine Angestellten zu bezahlen?« Ich versuche locker zu klingen, aber es lässt sich nicht leugnen, dass die Situation düster aussieht. Seine Schultern sacken herab und er nickt, während er sich eine Notiz macht.

»Hast du darüber nachgedacht, wie der Laden stattdessen heißen soll?«, will er wissen.

»Um ehrlich zu sein, ist C&A gar nicht schlecht. Es ist einfach und zwingt potenzielle Kunden nicht darüber *nachzudenken*, was es bedeutet.«

»Okay.« Maverick seufzt. »Das heißt, dass ich Geld ranschaffen muss, um ein neues Schild zu machen.«

»Wie wäre es, wenn wir ein bisschen kreativer werden? Wir nehmen das alte Schild ab und malen den Namen auf die Fenster, damit es cool und modern aussieht? So wollen wir doch sein, richtig? Vielleicht sogar eine Reklametafel für den Gehweg.« Meine Begeisterung wächst mit jeder Idee und bevor ich mich versehe, bin ich auf den Füßen, reiße Maverick Zettel und Stift aus der Hand und fertige schnell eine Skizze an. »Du könntest Witze oder lustige Sprüche draufschreiben. Es wäre ein Anziehungspunkt.«

»Gefällt mir.« Er lehnt sich vor und sieht interessiert zu, wie ich die Ideen aufschreibe.

»Und ich hatte noch einen Gedanken. Dieser Laden hat eine totale Hipster-Atmosphäre, richtig?« Er nickt zustimmend. »Das müssen wir mehr ausschöpfen. Lass uns mal sehen, ob wir paradoxen Schnickschnack ins Sortiment nehmen können. Bartpflegesets, Seifen und Pflegeprodukte aus der Region...«

»Das ist eine fantastische Idee. Warum ist mir das nicht eingefallen?«

»Weil du nicht wegen eines Marketingsbschlusses bis zum Hals in Schulden steckst«, erwidere ich grinsend.

Maverick lächelt und mein ganzer Körper wird warm. So begeistert habe ich ihn noch nie gesehen, seit ich hier angefangen habe. Eigentlich könnte es sogar das erste Mal sein, dass ich ihn lächeln sehe.

»Ich glaube, das könnte echt funktionieren«, sagt er nachdenklich, nimmt mir die hastig geschriebene Liste ab und wirft einen Blick darauf. »Lass mich das mit meinem Ehemann besprechen, aber ich glaube, dass ich dabei bin.«

»Ehemann?«, wiederhole ich. Natürlich habe ich den Ring bemerkt und ich dachte, dass er auf Männer stehen könnte, aber es bestätigt zu wissen...

Maverick sieht von der Liste auf. »Ja, Ari, mein Mann.« Ein trauriger Ausdruck breitet sich auf seinem Gesicht aus. »Als wir aufgemacht haben, hat er jeden Tag den Laden mit mir

geschmissen, aber er ist wohl nicht mehr da gewesen, seit du angefangen hast.«

»Nein. Ich würde ihn gern mal kennenlernen.«

»Er hat viel zu tun, aber ich bin sicher, dass du ihn noch kennlernst.« Noch einmal sieht er sich die Liste an und dieses Mal wirkt er entschlossener. »Danke dafür. Wirklich. Sobald wir mehr Geld einnehmen, bekommst du den größten Bonus deines Lebens. Und ich schwöre, dass ich dir den Rest des Gehalts nächste Woche gebe.«

»Danke.« Ich lege den Stift auf den Tisch. »Ich räume jetzt wohl besser das Chaos auf, das der Boss verursacht hat, bevor ich gekommen bin«, necke ich ihn und drehe mich zu Tür.

»Danke«, ruft er mir nach.

# Kapitel 2

*Ari*

Meine Füße schmerzen, als ich kurz nach neun die Treppe zu unserer Wohnung hinaufgehe. Im Flur riecht es köstlich und ich hoffe sehr, dass der Duft aus unserer Wohnung kommt, denn ich habe nichts mehr gegessen, seit ich mir heute Morgen um sieben hastig einen Muffin in den Mund gestopft habe, bevor Mav aufgestanden ist.

Ich gehe hinein und der Geruch nach Salsa und Hühnchen wird stärker, sodass mein Magen laut knurrt.

»Liebling, ich bin zu Hause«, rufe ich fröhlich, denn ich will meinem Mann nicht zeigen, wie ausgelaugt ich bin. Er fühlt sich schon schuldig genug, weil ich so viele Jobs machen muss, damit wir über die Runden kommen, und ich habe heute Morgen bemerkt, dass er die Grenze der Belastbarkeit fast erreicht hat. Jeglicher Hinweis darauf, dass ich leide und er würde den Laden zweifellos dichtmachen und den Mietvertrag bis Ende der Woche kündigen.

»In der Küche«, erwidert er und ein vertrautes, friedliches Gefühl erfasst mich. Es ist mir egal, wie schwierig es gerade ist, denn solange wir uns gegenseitig haben, wird alles gut. Er glaubt das vielleicht nicht, aber ich tue es gern fest genug für uns beide. Ich höre ein Schnauben und ein Niesen, dann kommt meine süße kleine Französische Bulldogge Piglet um die Ecke, um mich zu begrüßen. Ich knie mich hin und kraule ihn unter dem Kinn, ehe ich ihm einen Kuss auf die faltige Stirn drücke.

Wie versprochen ist Mav in der Küche und packt gerade Enchiladas auf einen Teller, bei deren Anblick mir das Wasser im Mund zusammenläuft.

»Ich glaube, ich hab mich grad frisch in dich verliebt«, stöhne ich und stecke den Finger direkt in den Klecks Sauerrahm auf dem Teller, ehe ich ihn mir in den Mund stecke.

»Eklig«, beschwert er sich, dreht den Kopf und spitzt trotzdem die Lippen für einen Kuss. Ich lächle an seinen Lippen, fahre ihm mit den Fingern durch die Haare und lasse ihn dann widerwillig los.

Als ich mich zurückziehe, fällt mir auf, dass die Stressfalten um seine Augen, an deren Anblick ich mich gewöhnt habe, verschwunden sind und sein Lächeln so aufrichtig wirkt wie schon seit einer Ewigkeit nicht mehr.

»Hattest du einen guten Tag?«, frage ich vorsichtig, denn ich befürchte fast, dass er verkündet, den Laden an den Höchstbietenden verkauft oder für die Zahlung von der Versicherung in Brand gesteckt zu haben.

»Den hatte ich tatsächlich«, antwortet er und klingt dabei so überrascht wie ich es bin. Er reicht mir einen Teller und ich folge ihm zum Tisch, auf dem bereits zwei Gläser Wein, Besteck und Kerzen auf uns warten.

»Was soll das alles?« Ich lasse mich ihm gegenüber auf den Stuhl fallen und sehe bewusst *nicht* auf den leeren dritten Stuhl zwischen uns.

»Ich wollte dir zeigen, wie sehr ich alles zu schätzen weiß, was du getan hast, damit der Laden weiter läuft. Was auch immer damit passiert, du hast alles in deiner Macht Stehende getan, damit ich meinen Traum verwirklichen kann, und ich kann dir gar nicht sagen, wie sehr ich dich dafür liebe und schätze.«

»Oh, Mav, hast du ihn verkauft?«, frage ich unbehaglich.

»Was? Nein, wir haben uns auf Ende des Jahres geeinigt.«

»Oh, Gott sei Dank.« Ich atme erleichtert auf. »Du bist so gut gelaunt, deshalb dachte ich...«

»Nein, ich bin gut gelaunt, weil Kyle und ich heute einen neuen Plan besprochen haben, der sogar funktionieren

kann. Das ist definitiv mein allerletzter Versuch, deshalb bin ich bereit, alles zu geben.«

Ah ja, der mysteriöse Kyle. Ich lächle und nicke, während er von den *absolut genialen* Ideen seines Mitarbeiters-Schrägstrich-Marketing-Gurus erzählt. Seine Augen leuchten dabei und ich frage mich unwillkürlich, ob es daran liegt, dass er sich so über den neuen Plan freut oder es eher etwas mit Kyle zu tun hat.

Der Plan hört sich wirklich gut an. So gut, dass ich mich überrascht frage, warum uns das nicht früher eingefallen ist. Mir gefällt besonders die Idee mit der Reklametafel – dadurch bekommt der Laden einen lustigen, etwas kitschigen Anstrich.

»Das hört sich klasse an«, sage ich, sobald er mir alles erzählt hat. »Ich war seit einer Ewigkeit nicht mehr da. Ich muss mir mal die Zeit nehmen vorbeizukommen. Ich vermisse es, dich zum Mittagessen auszuführen und einen Quickie auf der Couch im Büro zu schieben.«

Maverick grinst und ich weiß, dass er sich genauso gern an die Anfangstage erinnert wie ich, als ich jeden Tag vorbeigekommen bin, um ihm auszuhelfen und mit ihm rumzumachen.

»Das wäre schön«, stimmt er zu. »Mir ist heute erst aufgefallen, wie lange du nicht da warst. Kyle wusste nicht mal, dass ich einen Ehemann habe.«

Ich schnaube. »Du meinst, du redest nicht dauernd von mir? Ich bin verletzt«, necke ich ihn und schniefe gespielt für den dramatischen Effekt.

»Nein, er wusste, dass ich verheiratet bin. Ich glaube, ich hab dich einfach immer nur Ari genannt, was ja ehrlich gesagt ein recht gender-neutraler Name ist.«

»Tja, wenn deine Eltern so grausam gewesen wären, dich Aristotle zu nennen, würdest du auch Ari nehmen«, stelle ich klar und mein Mann lacht leise.

»Stimmt.«

»Gab es ein Problem, als er herausgefunden hat, dass du mit einem Mann verheiratet bist?«, hake ich vorsichtig nach. Egal, wie begeistert er immer von Kyle gesprochen hat, wenn er homophob ist, können wir jemand anderen finden, der mit dem Marketing hilft.

Maverick lacht laut auf, wobei er beinahe an dem Happen erstickt, den er sich gerade in den Mund geschoben hat. Er schluckt und hustet, ehe er einen Schluck von seinem Wein trinkt.

»Entschuldige, wenn du Kyle kennen würdest, wüsstest du, wie lustig das gerade war.«

»Ach ja? Erzähl«, hake ich nach.

»Wenn ich es dir jetzt verrate, hast du doch keinen Anreiz mehr, in den Laden zu kommen, oder?«

»Hmm, dir würden ein oder zwei Anreize einfallen«, versichere ich ihm und lasse dabei einen anzüglichen Unterton in meiner Stimme mitschwingen.

»Sicher, aber du wirst ihn wunderbar finden, also will ich die Überraschung nicht verderben.«

Seufzend nehme ich mein Weinglas. »Na schön, du gemeiner Kerl.«

»Ich mache es wieder gut, wenn wir gegessen haben.«

Ich werfe einen Blick auf meinen fast leeren Teller und sehe dann den umwerfenden Mann an, dem ich versprochen habe, ihn für den Rest meines Lebens zu lieben.

»Ich bin fertig.«

»Ich auch.« Er grinst und bringt unsere Teller zur Spüle.

Ich nehme die Weingläser, trinke meins mit wenigen Zügen aus und reiche ihm seines. Er stellt es auf die Arbeitsplatte, schlingt die Arme um meine Mitte und lehnt sich an mich.

»Lass uns ins Bett gehen, mein sexy Holzfäller. Ich hab dich in letzter Zeit vermisst.«

»Ganz deiner Meinung«, murmle ich, umfasse sein Gesicht und drücke ihm einen langsamen, sanften Kuss auf die Lippen, wobei ich mir viel Zeit nehme zu genießen, wie er

sich in meinen Armen und sich seine Lippen auf meinen anfühlen. Mein Herz ist so voller Liebe für diesen Mann, dass ich manchmal nicht atmen kann.

Sobald wir im Schlafzimmer sind, ziehe ich Maverick in meine Arme und erobere seine Lippen. Sein Mund ist warm und nachgiebig und seine Zunge heiß, als er sie zwischen meine Lippen schiebt. Er schlüpft mit den Händen unter mein Shirt, streicht über meinen Bauch und meine Brust und schiebt dabei den Stoff nach oben. Ich löse den Kuss, damit er mir das T-Shirt über den Kopf ziehen kann, ehe ich ihm seines ebenfalls ausziehe und ihm dann wieder meine Lippen auf den Mund drücke, während wir blindlings zum Bett stolpern. Unsere Hosen und Unterwäsche verschwinden als nächstes, ehe ich ihn aufs Bett ziehe und dann über ihn klettere.

Selbst in einer Million Jahren werde ich das Gefühl nie satt haben, wie sich Mavericks Körper an meinem anfühlt. Das weiß ich. Sein Schwanz drückt sich halb hart an meinen Schenkel und während wir uns küssen, spüre ich, wie er zuckt und bei jeder Bewegung meiner Zunge an seiner dicker wird.

Ich wiege die Hüften und reibe meine eigene schmerzende Erektion an der warmen, weichen Haut seiner Leiste. Es ist verlockend, nach unten zu greifen und unsere Schwänze aneinander zu reiben, sie mit einer Hand festzuhalten, um den Kontrast seiner seidigen Haut an der Unterseite meines Schwanzes und meiner schwieligen Hand um uns zu spüren. Aber im Moment habe ich nur Energie dafür, den Kuss zu vertiefen.

Falls es ein besseres Gefühl auf der Welt gibt, als Mavericks Brust, die sich hebt und senkt, während seine Atmung immer abgehackter und seine Haut heiß wird und sich Schweißtropfen zwischen seinen Brustmuskeln bilden, kann ich es mir nicht vorstellen.

»Ich liebe dich mehr als die Luft zum Atmen«, murmle ich an seinen Lippen. »Mehr als die Sonne und den Mond und



alles dazwischen.«

Er lacht leise und sein Atem streicht über meinen Bart. »Du bist so kitschig, Ari, aber ich liebe dich auch.«

Ich fahre mit den Fingern durch seine Haare und küsse ihn fester, bis ich keine Luft mehr bekomme und nur noch Maverick in meinem Herzen ist.

»Ich brauche dich in mir«, flüstert er zwischen zwei Küssen. Mein Schwanz pulsiert, ein Schauer erfasst mich und ich stoße wieder gegen ihn. Ist es falsch, von einem einzigen Wort so erregt zu sein? *Brauche*. Gott, ich liebe es, wie er mich braucht.

»Lass mich dich erst schmecken.« Ich knabbere an seiner Unterlippe und gleite dann langsam an seinem Körper hinab, ohne auf eine Antwort zu warten, denn ich weiß bereits, dass er es genauso sehr will wie ich. In letzter Zeit kommt es selten vor, dass wir abends gemeinsam zu Hause sind *und* genug Energie für mehr als einen schnellen gegenseitigen Handjob haben, also werde ich nichts überstürzen.

Auf dem Weg nach unten bedecke ich seine Haut mit Küssen. Er streckt sich jeder Berührung entgegen und gibt dabei verzweifelte Laute von sich. Ich tauche mit der Zunge in seinen Bauchnabel und kratze mit den Zähnen über seinen Hüftknochen, während ich seine Beine spreize, damit ich mich dazwischen legen kann. Sein Schwanz ruht hart und schwer auf seinem Bauch und klare, klebrige Lusttropfen hängen an der Spitze und sind auf seiner Haut verschmiert. Seine Hoden haben sich bereits zusammengezogen und sein Körper wartet ungeduldig auf das Vergnügen, das meine Küsse versprechen.

Ich reibe mit der Nase über seine Leiste und lecke über die empfindliche Stelle.

»Fiesling«, keucht er und spannt die Hüften an.

Ich antworte erst gar nicht, sondern sauge stattdessen an der Innenseite seines Oberschenkels, bis ihm der Atem stockt und sein Schwanz zuckt.

Er legt den Kopf zurück, schließt flatternd die Augen und öffnet den Mund, da er so schwer atmen muss. Ich lege mir seine Beine über die Schultern, damit es leichter ist, die Hände unter seinen Hintern zu schieben und seine Hüften anzuheben.

Seine Hoden sind direkt vor mir, unwiderstehlich, also lecke ich über seine Hodensäcke, ehe ich tiefer wandere. Maverick stöhnt tief, als ich durch seine Spalte lecke. Er krallt sich in meine Haare und drückt sich mit den Füßen auf meinem Rücken höher, damit ich einen noch besseren Winkel habe.

»Da ist aber jemand gierig«, necke ich ihn und knabbere an seiner runden Pobacke.

»Mmh«, stöhnt er und zieht an meinen Haaren, damit ich mich beeile. Ich lache leise und bin in Versuchung, ihn nur so zum Spaß noch etwas länger hinzuhalten.

»Ich hab die ganze Woche an das hier gedacht – meine Zunge so tief in deinem Arsch, dass ich fast deine Prostata erreiche.«

Er keucht, vermutlich zustimmend, denn er wackelt immer noch mit den Hüften und versucht, mich näher an sich zu ziehen.

»Das gefällt dir, nicht wahr? Wie ich dich schön mit meiner Zunge öffne. Sie ist so heiß und nass, während ich dafür Sorge, dass du locker und entspannt genug bist, um meinen Schwanz aufzunehmen.«

»Bitte, bitte, bitte«, wiederholt er und ich habe Erbarmen mit ihm und lecke über seinen Eingang.

Maverick seufzt und sein Körper entspannt sich sofort. Ich tue es erneut, lecke jedoch mit etwas mehr Druck über seinen Eingang, damit ich spüren kann, wie er unter meiner Zunge lockerer wird.

»Ist es das, was du willst? Bettelt mein wunderschöner Junge darum?«, frage ich und mein Herz setzt einen Schlag aus, als mir mein Ausrutscher zu spät klar wird. Zum Glück

scheint sich Maverick zu sehr auf meine Zunge zu konzentrieren, um den Fehler zu bemerken.

»Ja«, stöhnt er und krümmt die Zehen, als ich ihn erneut lecke und dieses Mal meine Zunge in ihn schiebe. Er öffnet sich problemlos für mich und lässt mich hinein, sodass ich ihn feucht und entspannt machen kann.

Er wimmert und zieht die ganze Zeit an meinen Haaren. Sein Schwanz tropft und seine Hoden zucken, als sie sich bei jeder Bewegung meiner Zunge zusammenziehen und wieder entspannen.

»Bist du bereit für meinen Schwanz?«

»Fuck ja«, antwortet er begierig.

Ich nehme seine Beine von meinen Schultern und wische mir mit dem Handrücken über den Mund, um etwas Speichel aus meinem Bart zu wischen. Er schlingt die Beine um mich und ich strecke mich, um das Gleitgel aus der Nachttischschublade zu holen. Nachdem ich etwas auf meine Hand gedrückt habe, werfe ich die Flasche zur Seite. Ich stöhne tief, als ich mich selbst mit dem Gel einreibe und anschließend an seinem Eingang positioniere, der von meiner Zunge weich und nass ist.

»Ja, ja, ja, ja«, keucht er, zuckt ungeduldig mit den Hüften und legt die Beine fester um mich. »In mich, bitte, beeil dich.«

»So verdammt gierig«, murmle ich, beuge mich näher und stütze mich neben seinem Kopf ab, während ich die Hüften kreisen lasse und seinen Eingang mit meiner Eichel reize.

»Sag mir, wie sehr du meinen Schwanz in dir brauchst.«

»So sehr«, stöhnt er. »Bitte, Ari«, fleht er kurz vor der Verzweiflung.

»Wunderschön«, brumme ich und dringe mit einem Stoß in ihn ein.

Maverick lässt den Kopf aufs Kissen fallen und verdreht die Augen. Er ist so unglaublich heiß und eng, umschließt jeden Zentimeter meines Schwanzes, meine Schenkel berühren seinen Körper und meine Hoden liegen an seinem Hintern.

Ich ziehe mich ein paar Zentimeter zurück und stoße wieder zu, und als ich ihn küsse, stöhnen wir beide auf. Ich lehne die Stirn an seine und unsere Küsse sind nachlässig und unkoordiniert, durchgerüttelt von jedem Stoß meiner Hüften, während ich ihn immer wieder ausfülle. Maverick drückt die Finger in meine Schulterblätter und klammert sich mit den Beinen an meinen Hüften fest, sodass die Stöße flach bleiben und ich nicht weit herausziehen kann. Bei jedem Stoß zieht er sich um mich herum zusammen und reibt seinen Schwanz über meinen Bauch, wodurch er seine klebrigen Lusttropfen darauf verteilt.

Ich keuche und stöhne, vergrabe mich tief in ihm, als mein Schwanz zu pulsieren anfängt, meine Hoden sich zusammenziehen und Hitzewellen über meine Haut schießen. Dann ergieße ich mich in ihm. Maverick schreit erstickt auf, zieht sich fest um mich herum zusammen und pulsiert dann, während er sich immer wieder auf meiner Haut ergießt. Ich drücke das Gesicht in seine Halsbeuge und reite auch noch die letzte Welle ab, die mich erfasst.

Als ich endlich wieder zu Atem komme, will ich mich nicht zurückziehen, denn, wenn ich nur könnte, wäre ich zufrieden damit, die ganze Nacht in meinem Mann zu bleiben.

»Ich bin total verklebt«, stellt er leise lachend fest und seine Stimme ist vom Stöhnen etwas rau. Diese Aussage allein bringt mich dazu, mich von ihm zu rollen und einen Lappen zu holen, um uns zu säubern.

Ich mache mir nicht die Mühe, einen sauberen Lappen oder so zu benutzen, denn der aus dem Wäschekorb tut es auch, also schnappe ich mir den und drehe mich wieder zum Bett. Sobald ich uns soweit wie möglich vom Sperma befreit habe, werfe ich den Lappen wieder in den Wäschekorb und krabbele neben meinem Mann ins Bett.

»Ich liebe dich, Mav.« Ich drücke ihm einen trägen Kuss auf die Lippen.

»Ich liebe dich auch.« Er seufzt zufrieden.